

Eine besondere Begegnung von Magnus Baumann

Nebel hing wie weiße, undurchdringliche Suppe über dem Meer. Von irgendwoher kam der klägliche Schrei einer Möwe, dann herrschte wieder Stille. Scheinbar war hier nichts, nichts als Weiß und Wasser... Aber es schien nur so, denn hier, wo der Atlantik immerzu gegen den Hafenspier schwappte, da lag verlassen, aber doch romantisch der kleine Fischerort Baltimore. Hie und da lagen einige Taue verstreut. Am Rande des Hafens führten enge, rostzerfressene Schienen aus dem Wasser, es waren Zeugen der Vergangenheit. Einst war jener Ort für seine Makrelen bekannt gewesen, aber nun war es nur noch Fantasie, in der hier eine Dampfmaschine pfeifend und fauchend herunterrangierte, um dann tausende Fische ins Landesinnere zu bringen.

Jetzt war ein leises entferntes Tuckern zu vernehmen. Allmählich gewann es an Lautstärke, dann konnte man die Umrisse eines kleinen Fischkutters erkennen, der offenbar entschlossen war, die morgendliche Stille zu stören. Schließlich stellte jemand den Motor ab und kippte ihn hoch. Nun war das Boot so nah, dass man zwei Jungen erkennen konnte. Der eine war groß und schlaksig, hatte blondes, fast goldenes Haar und braune Augen in einem wohlgeformten Gesicht. Er trug eine knallgelbe Jacke, die für ihn viel zu lang und zu weit war, dass von seiner schön geschnittenen, grünen Kordhose kaum etwas zu sehen war. Seine Füße steckten in äußerst bemerkenswerten Lederstiefeln, die ein anderer Junge wohl schon wegen ihrer Absätze nie getragen hätte.

Der andere war etwas kleiner und fester gebaut. Er hatte eine abgenutzte Jeans und einen pechschwarzen Regenmantel an, dessen Kapuze so weit ins Gesicht gezogen war, dass es für ihn wohl mehr als schwierig sein musste auch nur einen Bruchteil von dem sehen zu können, was sich um ihn herum abspielte.

Inzwischen war ihr Boot fest getaut und die Jugendlichen stiegen die steinerne, weißgestrichene Treppe hoch, die vom Hafen zur Straße hinaufführte. Dort würden sie in einen Bus steigen, der sie aus dem Ort brachte. Denn die einzige Schule hier in der Nähe, die auf Sherkin Island, war längst geschlossen...

„Setzen wir uns ganz nach hinten, Colum?“, fragte der im schwarzen Mantel. „Aber natürlich, *Malcolm!*“, entgegnete der Junge namens Colum regelrecht amüsiert.

Aber jetzt hatten sich die Beiden zu beeilen, denn sie waren nicht gerade früh dran und der hartherzige Busfahrer hätte keine Gnade für zwei 13Jährige, auch wenn sie nur wenige Sekunden zu spät kommen würden.

So plötzlich, als wären sie aus dem Nichts getreten, stellten sich fünf Jungen vor den zwei Freunden auf, allesamt entschlossen ihnen den Weg zum Bus zu verweigern. Sie waren groß und wirkten um einiges kräftiger als es für Knaben in ihrem Alter gewöhnlich war. Ihr Anblick hätte wohl jeden eingeschüchtert.

Colums Gesichtsausdruck verhärtete sich. Er wollte die Angst, die er in Wahrheit verspürte, nicht zeigen.

Für einen kurzen Moment strich ein höhnisches Grinsen über das Gesicht des Mittleren, dann sagte er mit deutlicher, ja furchteinflößender Stimme: „Das ist eine Sackgasse! Da wird der

Herr Neunmalklug nicht durchkommen, was?“ Als wäre das eine Antwort, knackten seine Gefährten mit den Fingerknöcheln, wie Blutshunde, die nur darauf warten, dass man sie auf ihr Opfer hetzt...

Aber so weit war es noch nicht, zumindest jetzt noch nicht, denn der Anführer fuhr fort: „Übrigens würde ich mir gerne deine Stiefel leihen, wir wollen im Fasching nämlich so komisch wie möglich aussehen!“

Jetzt war es Colum eindeutig zu viel. Wie er diese Bande verabscheute. Außerdem - was ihm mehr Bedenken machte - waren inzwischen mehr als die Hälfte der Leute in den Schulbus gestiegen. Würden sie es noch rechtzeitig schaffen, sich aus der Fessel dieser Jungen zu befreien? Wenn nicht, dann müssten sie per Anhalter fahren, denn es gäbe keinen weiteren Bus... Aber irgendetwas in seinem Innerem sagte ihm, dass noch nicht alles verloren war.

„Wenn ihr uns jetzt nicht sofort gehen lasst, bekommst du meine Stiefel tatsächlich, und zwar mitten ins Gesicht!“, Colums Stimme triefte nur so vor Abneigung.

„Soll das etwa eine Drohung sein? Es wäre mehr als Magie nötig, um uns daran zu hindern euch den Weg zu versperren.“, die Lippen des Anführers kräuselten sich zu einem spöttischen Lächeln.

„Ohh, ich glaube Magie reicht völlig aus.“, ein älterer Mann in einen wollenen, tannengrünen Mantel gehüllt, war aus dem Nichts erschienen, buchstäblich aus dem Nichts. Er sprach leise, doch deutlich und durchdringend. Um ihn herum lag eine Aura von Freundlichkeit und Wärme. Einen Moment lang schien es so, als züngelten leuchtend feurige Flammen aus seinen Augen zu den fünf Jungen, die zuvor noch so siegessicher waren. Jetzt mussten sie mit offenen Mündern und unfähig sich zu bewegen zusehen, wie sich der Mann, der offenbar magische Kräfte besaß, Colum und Malcolm zuwandte: „Ich denke, ihr solltet gehen.“ Er deutete mit dem Zeigefinger zur Haltestelle hinauf. Aus unerklärlichen Gründen stand ihr Bus immer noch da. Für einen kurzen Moment traf sich Colums Blick mit dem des Mannes: „Danke!“ Mit zügigen Schritten eilte Colum seinem Freund die wenigen Meter zum Bus hinterher. Bevor er einstieg, sah er nochmal zurück, aber da war niemand mehr. Der Mann war genauso mysteriös verschwunden wie er gekommen war...